Vom rechten Schenken.

Ja, sollen wir denn in dieser Notzeit überhaupt noch schenken? Sollen wir noch an andere denken, wo es für uns selbst kaum reicht? Natürlich, erst recht; denn was will, was soll eigentlich das Weihnachtsgeschenk? Freude machen! Unsere Zeit ist so arm geworden an Liebe, an Herzlichkeit, an Innerlichkeit, daß schon das unansehnlichste Geschenk Freude bereitet, die kleinste Ueberraschung die Feststimmung erhöht, wenn wir nur Liebe und Verständnis bei der Auswahl der Geschenke mitsprechen lassen.

Wer am Nachmittag des Heiligen Abends in die Stadt rennt und das Nächstbeste kauft, was ihm zufällig in die Augen sticht, wer besorgt ist, wer mit dem achselzuckenden Trost kauft, die Sache kann ja nach dem Fest wieder umgetauscht werden, wer meint, wenn etwas nur recht viel kostet, dann müsse es auch Freude machen, der hat den Sinn des rechten Schenkens nicht begriffen.

Ein Stückchen Seele gehört zu jedem Weihnachtsgeschenk. Liebe soll beim Weihnachtseinkauf mitreden. Der Empfänger muß fühlen, daß das Herz des Gebers beim Aufsuchen des Geschenks dabei war. Es kommt nicht so sehr darauf an, **was** wir schenken, sondern **wie** wir schenken. Entscheidend ist die Gesinnung, aus der heraus wir Freude machen wollen. In dieser Notzeit muß die Gesinnung viel von dem ersetzen, was an Wert den Geschenken abgeht. Kalte Pracht und teurer Luxus werden fehlen, dafür sollen Herzenstakt und Aufmerksamkeit die erste Rolle spielen.

Selbstloses Opfern, frohes Entsagen ist der tiefste Sinn des Schenkens. Und Weihnachten ist nun einmal das Fest der Liebe und Freude. Wer recht zu schenken weiß, der wird leuchtende Augen schauen . . .

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. Dezember 1932.

—* **Wettervorhersage für den 15. Dezember** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Im wesentlichen Fortbestand des herrschenden Witterungscharakters, geringe Bewölkung, Temperaturen wenig geändert, nachts noch Frost, in höheren Lagen tagsüber Tauwetter, Winde aus südlichen Richtungen.

—* **Daten für den 15. Dezember 1932.** Sonnenaufgang 7.59 Uhr. Sonnenuntergang 15.52 Uhr. Mondaufgang 17.39 Uhr. Monduntergang 10.23 Uhr.

1775: Der Komponist François Adrien Boildieu in Rouen geb. (gest. 1834).
1784: Der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin geb. (gest. 1832).
1832: Der französische Ingenieur Alexandre Gustave Eiffel in Dijon geb. (gest. 1923).

*

—* **Rundfunkrede des Reichskanzlers Donnerstag abend 7 Uhr.** Reichskanzler von Schleicher wird, wie jetzt feststeht, seine angekündigte Rede im Rundfunk Donnerstag abend um 7 Uhr halten. Die Rede wird voraussichtlich eine Stunde in Anspruch nehmen.

—* **Vorlesungsabend im DHV.** Wie wir soeben erfahren, ist es dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband gelungen, den berühmten rheinischen Schriftsteller Heinz Steguweit, Köln, zu einer Vorlesung aus eigenen Werken für Ende Februar 1933 nach Riesa zu verpflichten. Steguweit ist insbesondere durch sein aufsehenerregendes Werk „Der Jüngling im Feuerofen" bekannt. Ein Buch aus der Problematik des Nachkriegserlebens heraus, das den ganzen deutschen Menschen bejaht. Steguweits Buch ist auch von der Ufa zur Verfilmung erworben worden.

—* **„Tannenberg!"** Ein dokumentarischer Film über die Schlacht von Tannenberg wird ab Donnerstag im „Capitol" aufgeführt werden. Ein ostpreußischer Gutshof im Wirkungsbereich der historischen Schlacht von Tannenberg ist noch kaum geschildert worden. Es ist Ergreifenderes und Dramatischeres wohl nicht zu denken. Wer dachte in jenen Gegenden an einen Krieg? Das Verhältnis der Menschen hüben und drüben der Grenze war das denkbar beste. Da riß nun der Schreckensschrei „Die Kosaken kommen!" die ostpreußische Bevölkerung in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung in einen Zustand nie geahnter Angst. Aus dem Osten rückte die russische Armee heran. Es entwickelten sich die ersten Kämpfe bei Tauroggen. Bald fühlte man auf den ostpreußischen Gutshöfen nahe der Grenze: die deutschen Truppen waren zu schwach, um dem Russeneinbruch genügenden Widerstand entgegenzusetzen. Ihren Höhepunkt erreichte die Verzweiflung der ostpreußischen Bevölkerung, als die Nachricht kam: der deutsche Oberbefehlshaber gedenke das gesamte Gebiet östlich der Weichsel zu räumen! Ueber Städte, Dörfer und Güter war inzwischen schon die russische Avantgarde hinweggefegt. Am 22. August hatte das Große Hauptquartier neue Männer und neue Köpfe für die Meisterung der verzweifelten Lage in Ostpreußen aufgestellt. Man nannte den Namen des Generals von Hindenburg voller Hoffnung, ohne noch einen Begriff mit ihm verbinden zu können. Bald führte der gewaltige Feldzugsplan des neuen deutschen Oberbefehlshabers die Schlacht bei Tannenberg herbei, die zu einer alle Welt überraschenden Vernichtung einer großen russischen Armee führte. Was in den Tagen und Wochen der Ungewißheit und der Not die Bevölkerung auf den in halber Weltabgeschiedenheit liegenden großen Gütern und kleinen Gutshöfen durchlebt und durchlitten hat, besonders Frauen und Kinder, das wird durch viele Generationen fortleben. Die Spielhandlung des Films führt auf das hart an der Grenze liegende Rittergut Arndtshof und zeigt das ständig wechselnde Schicksal seiner Bewohner, wie das Gut der Mittelpunkt der Kämpfe wird und wie der Besitzer des Hofes im Kampf um denselben den Heldentod findet. Heute schon sind diese Kämpfe an der Grenze ein Stück Geschichte geworden, das schlicht und phrasenlos der Film „Tannenberg" schildert. Er ist gleichzeitig die Darstellung der ergreifenden und spannenden Begebenheiten auf einem ostpreußischen Gutshof während der großen Schlacht im August 1914. (Siehe auch heutiges Inserat!)

—* **Wohlfahrtsfeier der Adventgemeinde.** Man berichtet uns: In einer schlichten, aber eindrucksvollen Wohlfahrtsfeier versammelte am vergangenen Sonntag abend die hiesige Adventgemeinde ihre Glieder und geladenen Gäste im kleinen Saale des Hotel Höpfner. Im Sinne der Schrift: „Wohltutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl" hatte die „Tabea-Vereinigung" (Wohlfahrts-Vereinigung) der Adventgemeinde alles getan, um nach stillem Schaffen und Wirken den Armen und Aermsten unsrer Stadt durch Adventsgaben eine Freude zu bereiten. Eingeleitet wurde der Abend durch das geistliche Lied „Lobt froh den Herren", worauf der Gemeindeprediger, Herr Patzig, nach einem Dank- und Bittgebet die zahlreich Erschienenen mit herzlichsten Worten begrüßte. Die für diese Feier aufgestellte, abwechslungsreiche Vortragsfolge brachte den Ausführenden den der Feier entsprechenden stillen Dank der andächtigen Zuhörer. Nach einer Ansprache über „Zwei Punkte der Welt", die Ankunft und Wiederkunft Christi, dankte Herr Prediger Patzig den Ausführenden und Teilnehmern für das Gelingen der Wohlfahrtsfeier und nachdem die sehr nützlichen und brauchbaren Geschenke verteilt worden waren, wurde der Abend mit dem Choral „Lobe den Herren" und einem Gebet beschlossen.

—* **Kommunistischer Landtagsantrag.** Die kommunistische Landtagsfraktion fordert unter Hinweis auf die Absatzschwierigkeiten kleinbäuerlicher Betriebe in einem Antrage, das Reichsmilchgesetz in Sachsen nicht durchzuführen, die sächsischen Ausführungsverordnungen zurückzuziehen, etwaige Strafverfahren niederzuschlagen und den Geschädigten Ersatz zu leisten.

—* **Winterhilfe der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G.** Wie wir erfahren, gewährt die Staatliche Kraftwagenverwaltung auch für den Winter 1932/33 dieselben Frachtvergütungen wie im Vorjahre, dergestalt, daß von den Organisationen der freiwilligen Wohlfahrtspflege oder von Pfarrämtern als Frachtgut aufgegebene und an die gleichen Stellen gerichtete Liebesgabensendungen aller Art frachtfrei befördert werden. Als Liebesgaben gelten Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschestücke sowie Heizmaterialien usw.

—* **Sollen die Arbeitsbücher abgeschafft werden?** Der Sächsische Gemeindetag hatte die Industrie- und Handelskammer Dresden um ein Gutachten darüber ersucht, ob künftig auf die Ausstellung von Arbeitsbüchern verzichtet werden könne. Nach Erörterung der Angelegenheit mit den sächsischen Schwesterkammern wurde dem Sächsischen Gemeindetag berichtet, daß die Meinungen darüber auseinandergingen, ob die Arbeitsbücher in Zukunft entbehrt werden könnten. Den für die Aufgabe der Arbeitsbücher geltend gemachten Gesichtspunkten, wonach sie infolge der anders gearteten Arbeits- und Erziehungsverhältnisse gegenwärtig ihren Sinn verloren hätten, ständen andere Meinungen gegenüber, die ihre Beibehaltung dringend forderten. Auf die Ausstellung der Arbeitsbücher könne schon deshalb nicht verzichtet werden, da die Aufrechterhaltung und Stärkung der elterlichen Autorität minderjährigen Arbeitern gegenüber heute mehr als je notwendig sei. Die Handelskammer hat den Gemeindetag schließlich darauf hingewiesen, daß die Frage der Abschaffung der Arbeitsbücher erst in letzter Linie unter finanziellen Gesichtspunkten betrachtet werden dürfe.

—* **Die Not des deutschen Gartenbaues.** Die Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen faßte einstimmig eine Entschließung, in der erneut Einfuhrbeschränkung ausländischer gärtnerischer Erzeugnisse dringend gefordert wird, um den deutschen Gartenbau vor dem völligen Erliegen zu bewahren. Einfuhrbeschränkung entbehrlicher Fremdwaren sei das einzige Mittel, die Ernährung des Volkes mit deutschen Erzeugnissen zu sichern und zudem neue Arbeitsmöglichkeiten im Inlande zu schaffen. Diese Entschließung ist dem Reichskanzler, dem Reichsernährungsminister und dem sächsischen Wirtschaftsminister zugestellt worden.

—* **Polizeibeamte dürfen keine Parteizeichen tragen.** Das Ministerium des Innern hat unter dem 8. ds. Mts. eine Dienstanweisung an die Polizeibehörden erlassen, wonach allen Polizei- und Gendarmeriebeamten das Führen und Tragen des amtlich eingeführten sächsischen Polizeisterns in Verbindung mit Partei- oder Vereinsabzeichen aller Art untersagt wird, und zwar auch außerhalb des Dienstes und in Zivilkleidung.

—* **Berücksichtigung kleinerer Firmen bei Aufträgen der Reichswasserstraßenverwaltung.** Aus Berlin wird uns gemeldet: Der Reichsverkehrsminister hat die Behörden der Reichswasserstraßenverwaltung angewiesen, bei Vergebung von Reichsaufträgen mittlere und kleinere Unternehmer möglichst weitgehend zu berücksichtigen. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß die Verdingungsordnung für Bauleitungen in Teil A §§ 4 und 26 bereits Vorschriften enthält, die eine weitgehende Beteiligung des kleinen und mittleren Gewerbes bezwecken. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichswasserstraßenverwaltungen bestehen ähnliche Anweisungen. Vor allem sollen für weniger umfangreiche Arbeiten in erster Linie kleinere und mittlere Firmen herangezogen werden.

Strehla. Am 8. d. Mts. hielt die Landwirtschaftliche Genossenschaft e. G. m. b. H. Strehla an der Elbe in Strehla ihre 23. ordentliche Generalversammlung ab. Die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Rittergutspächter Hende, Cottewitz, geleitet. Direktor Rößler erstattete den Geschäftsbericht. Die Genossenschaft betreibt neben dem Warengeschäft den bankmäßigen Geldverkehr. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Landwirtschaft hat sich der Umsatz der Genossenschaft im wesentlichen gegenüber den früheren Jahren gehalten. In Futtermitteln konnte sogar der Umsatz gegenüber dem vergangenen Jahre etwas gesteigert werden. Der Abschluß weist einen verhältnismäßig guten Gewinn aus, welcher in der Hauptsache zu Abschreibungen bezw. Rückstellungen verwandt wird. Die Geschäftsanteile werden mit 5 Prozent verzinst. Die satzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Rittergutsbesitzer von Byern, Borna und Gutsbesitzer Leuschner, Paußnitz, wurden einstimmig wiedergewählt. Die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrate ausscheidenden Herren Gutsbesitzer Bennewitz, Zeithain, Gutsbesitzer Seifert, Ganzig, Gutsbesitzer Streubel, Außig und Gutsbesitzer Wahrig, Treptitz, wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. An Stelle des aus Altersrücksichten ausscheidenden Herrn Gutsbesitzer Moritz, Wellerswalde, wurde Herr Gutspächter Lobe, Wellerswalde, in den Aufsichtsrat gewählt. — Anschließend an die Versammlung hielt Herr Ob.-Ing. Major a. D. Kuntze, Dresden, einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über das Thema: „Fünfjahrplan der U. d. S. S. R. (Rußland) und seine Auswirkungen für unsere Landwirtschaft".

Oschatz. Freispruch. Am 17. September d. J. verunglückte der Gutsauszügler H. in der Nähe der Oschatzer Kasernen durch einen Zusammenstoß, den er als Radfahrer mit dem Kraftradfahrer Rangierarbeiter Gustav Schulze aus Selbitz (Nahmer Dreidörfer) hatte. H. erlag nach sechs Tagen seinen Verletzungen. Nun wurde vor dem Schöffengericht Oschatz gegen Schulze wegen fahrlässiger Tötung verhandelt. Das Schöffengericht gelangte jedoch nach eingehender Beweisaufnahme und Beratung zu der Auffassung, daß Schulze keine Schuld treffe, und sprach ihn frei.

* **Oschatz.** In der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Oschatz wurde über den Stand des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Bezirk Bericht erstattet, nach dem sich die Einrichtung sehr gut bewährt hat. Für die Unkosten, die neben den Leistungen des Arbeitsamtes entstehen, wurde vom Bezirksausschuß ein weiterer Betrag bewilligt. Der vom Gewerbeverein Dahlen gewünschten Verlängerung der Verkaufszeit in den Läden wurde die Genehmigung versagt. Nach längerer Debatte über besondere Winterbeihilfen für Bedürftige, kam man zu dem Beschluß, vorerst nur verbilligte Kohlen sowie Sachbeihilfen zu gewähren.

* **Dahlen.** Ein Dahlener geht nach Kalkutta. Wie aus Jena berichtet wird, hat der nichtbeamtete außerordentliche Professor an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der dortigen Universität Dr. phil. Hans Hoffmann, ein geborener Dahlener, einen Ruf an die Universität Kalkutta erhalten.

Großenhain. Nicht weniger als 24 Fensterscheiben eingeschlagen hat in einer der letzten Nächte ein hiesiger jüngerer Einwohner in einem Fabrikgrundstück am Gerberdamm. Da es gelang, den Täter zu ermitteln, bleibt hoffentlich auch diese unverständliche Sachbeschädigung nicht ungerügt. — Ferner versuchte ein hiesiger Einwohner in der Trunkenheit in selbstmörderischer Absicht sich von einem Zuge der Cottbuser Bahnlinie überfahren zu lassen. Er wurde in Schutzhaft genommen und später den Angehörigen übergeben.

Diera. In diesen Tagen feiert die Schulgemeinde Diera (mit Raundörfel) das 50jährige Bestehen ihres Schulgebäudes. Es ist seit der Gründung eines eigenen Schulbezirkes Diera im Jahre 1836 das dritte Schulhaus. Das erste beherbergt heute in seinen Räumen das Gasthaus „Zur Post". Im zweiten Schulhause wohnt gegenwärtig der Obsthändler O. Lehmann. Im Jahre 1882 endlich schuf sich die Schulgemeinde Diera mit einem Kostenaufwande von „10000 Talern" die noch jetzt benutzte Schule. Die Schulkörperschaften gedachten dieses Tages, indem sie am Grabe des auf dem Heimatfriedhofe Dahlen ruhenden Lehrers R. Helbig einen Kranz niederlegten, der zugleich auch dem Andenken der anderen, an der Schule zu Diera tätig gewesenen und inzwischen verstorbenen Lehrern galt. Alle noch lebenden Mitglieder und Freunde aber wird die Schule zu Diera zu einer besonderen Geburtstagsfeier ihres Heimes vereinen. Zu diesem Zwecke haben Lehrer und Schülerschaft ein heimatliches Festspiel vorbereitet, das am kommenden Sonntag und Montag aufgeführt werden soll.

* **Dresden.** Buchmacher-„Pfeifen". In der Presse wurde kürzlich das Ueberhandnehmen der sog. Buchmacherpfeifen erörtert. Pfeifen sind Wettscheine, die nach Bekanntwerden von Siegen auswärtiger Pferde noch rasch ausgefüllt werden. Der in Dresden wohnhafte Buchmacher Paul Haase war für eine Filiale der Buchmacherfirma Hilbert in Meißen tätig. Haase fertigte in 19 Fällen auf nicht gewettete Pferde Wettscheine an, deren Siege durch Rundfunk oder Telefon ihm bekannt wurden. Er schädigte die Firma um etwa 300 RM. Haase stand wegen

3. Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig

im „Capitol" am 13. Dezember 1932.

Der Vetter aus Dingsda

Operette in drei Akten von Haller und Rideamus
Musik von Eduard Künnecke.

Wir haben in Riesa diese Operette vor einem halben Jahr schon einmal gesehen — als Gastspiel des Zentraltheaters Dresden. Gestern führten uns auf Veranlassung des Vereins Deutsche Bühne die Mitglieder der Leipziger Oper (!) die unterhaltsame Angelegenheit noch einmal vor, und zwar mit dem gleichen Erfolg wie ihre Dresdener Kollegen.

Der Ursprung der Operette geht auf ein Sprech-Stück zurück, das die beiden Verfasser in ein Sing-Stück umgewandelt haben. Es ist dabei aber manche Härte entstanden, da im Sprech-Stück manche Pointe durch blitzartiges Auftischen viel zündender wirkt, als im Sing-Stück, in welchem die Vertonung solcher Pointe, und die damit verbundene Verzögerung im Vortrag, die Wirkung merklich abschwächt. Das ist peinlich für jede Operette, die mit der Schlagerverwendung allein steht und fällt, wobei man gern auf sogenannte Vertonung der Geschehnisse verzichtet, wie sie Künnecke hier beinahe nach Art der Buffooper vorgenommen hat.

Natürlich ist die Musik dieser Operette bei weitem höher zu bewerten, als ihr sonst belangloser Inhalt und ihre Sprache. Die Musik erweist sich als eine Reihe glücklicher Einfälle ihres Komponisten; ein entzückendes, einprägsames Wandererlied bringt das Haus in eine weiche Stimmung; der Dialog mit dem Mond ist zwar nicht mehr ganz zeitgemäß für unsre jungen Mädchen, aber ganz reizend im Aufbau, und voller Gefühl; ganz im Gegensatz dazu der „Batavia"-Foxtrott, dessen Ausführung gestern abend bewies, daß niemand von den Herrschaften der Leipziger Oper für Operettentänze geeignet ist (man denke dabei an das gute Döbelner Ballett im Vergleich innerhalb der Riesaer Bühnenkunst). Diesen musikalischen Ideen Künneckes mit der Orchesterleistung von gestern abend nachzugehen, ist ein lohnender Gang in das Reich eines geschmackvollen Tondichters gewesen; wer hätte sich wohl vor allem der einschmeichelnden Weise „Ich bin nur ein armer Wandergesell" verschließen mögen! Wie aber schon bei der Erstaufführung in Riesa zur Sommerszeit beobachtet werden konnte, kommt das Publikum von heute doch nicht mehr ganz so mit bei diesen Schlagerweisen, wie dies in einer früheren, anderen Zeit der Fall war. Wäre da je die Introduktion zum zweiten oder dritten Akt, in der sich gewöhnlich die Schlagermelodien variiert enthalten, so stumm entgegengenommen worden, wie heutzutage? Nein, damals sang und, wem es nicht gegeben war zu singen: summte man begeistert die Weisen mit, zum sicheren Zeichen dafür, daß man sich völlig von ihnen im Gefühl tragen ließ. Wer sich am meisten darüber freute, war der Orchesterdirigent — der kann sich heute zumeist Mühe geben, wie er will und mag, es wird sich keine Hand zum Applaus rühren am Schluß der musikalischen Einleitungen der beiden erwähnten Akte. Es war auch gestern abend so, wie hier gesagt. Schade, der Herr Kapellmeister Johannes Fritzsche hätte diese Publikumsauszeichnung verdient; die Orchesterleistung unter seiner Stabführung war doch wirklich eine durchaus ansprechende.

Vollen Beifall fand im Hause dafür die Darstellung, und was damit zusammenhängt. Charlotte Gleißberg ist als Operettendiva ein wenig zu unbeweglich gewesen; ihre Stimme eroberte sich jedoch die Sympathie des Hauses sofort; sie erwies sich von ausgezeichneter Kultur, die nur ein wenig von einer matten Farbe beschattet wurde. Irma Beilke schuf mit ihrer Quick-Lebendigkeit dagegen, mit ihrem sprudelnden Wesen und ihrem zarten, porzellanfeinem Stimmchen das richtige Operettenmilieu, aus einem alten Leipziger Fehler kam sie aber auch gestern in Riesa nicht ganz heraus: Das Erotische bühnenmäßig zu skizzieren müßte eigentlich auch noch anders, als nur im koketten Präsentieren duftiger Dessous möglich sein! Wer je aber Lotte Dörwald in ihren majestätischen Operpartien gesehen hat, mußte erstaunt sein, mit welchem Geschick sie sich in das völlig Gegensätzliche einer komischen Alten einzuleben verstand, wie gestern abend als weinerliche Wilhelmine Kuhbrot. Ueber sie und ihren Partner Otto Saltzmann (Josef Kuhbrot) ist am herzlichsten gelacht worden. Saltzmann stellte freilich eine Type schnoddrigster und unverfrorenster Charakterlosigkeit eines alten Onkels heraus, die für derlei Bühnentypen bahnbrechend wirken könnte. Valentin Haller war für einen Operettenheros etwas zu unausgeglichen in seinen Bewegungen; seine Stimme hat dafür eine mächtige Wirkung; sie klingt; sie hat und macht Furore; aber hat sie auch das Weiche, Fließende, das diese Melodien erfordern? Gestern abend hatte sie es nicht. Kurt Seipt siegte dafür schnell als echter Roderich auf der ganzen Linie. Hanns Hauschild ließ seine Augen mehr hinter die Kulissen zum Spielleiter, als zu seinen Partnerinnen oder in das ihm freundlich gesinnte Haus wandern. Köstlich, ja einfach köstlich waren Alfred Holländer und Hans Rottler als jene zwei hochherrschaftliche Lakaien; ihr Spiel wurde denn auch rückhaltlos mit Lachen und Heiterkeit belohnt. Diese Belohnungsart war gestern sowieso die Vorherrschende; den Leistungen auf der Bühne schenkte das Publikum uneingeschränkten Beifall, der manchmal ein bißchen oberflächlich entgegengenommen ward; — auch das muß gesagt werden!

J. Th. R.